

## Rezensionen / recensions / recensioni

Hofstetter, Daniel (2017). *Die schulische Selektion als soziale Praxis. Aushandlungen von Bildungsentscheidungen beim Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I*. Weinheim: Beltz Juventa. 310 Seiten.

Mit dieser Publikation, die im Februar 2017 bei Beltz Juventa erschienen ist, präsentiert Daniel Hofstetter die Ergebnisse seines Dissertationsprojekts, das er an der Universität Freiburg i. Ue. und an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. erfolgreich abgeschlossen hat. Es handelt sich um eine umfangreiche ethnographische Längsschnittstudie im Schnittpunkt von Erziehungswissenschaft, Bildungssoziologie und Schulforschung. Hofstetter's Erkenntnisinteresse liegt in der Analyse von Zuschreibungs-, Kategorisierungs- und Aushandlungsprozessen im Kontext des Selektionsentscheids Ende der Primarschulzeit. Er zeigt wie pädagogische Akteurinnen und Akteure (vor allem Klassenlehrpersonen) innerhalb ihrer institutionellen Rahmenbedingungen und im Aushandlungsprozess mit den Eltern entscheiden, welcher Abteilung der Sekundarstufe I die Schülerinnen und Schüler zugeführt werden sollen. Dabei legt er das Augenmerk auf die Bedeutung der sozialen Herkunft der Kinder und ihren Eltern und geht der Frage nach, wie es in den Interaktionsprozessen während des Übertrittsverfahrens zur Reproduktion sozialer Ungleichheit kommt.

Hofstetter hat zwei Deutschfreiburger Schulklassen während der Dauer von drei Jahren begleitet (5. Klasse bis 7. Klasse). Er hatte Einblick in die Zeugnisnoten und Resultate der Übertrittsprüfungen der Schülerinnen und Schüler und war bei Elterngesprächen, Besprechungen unter Lehrpersonen sowie an Sitzungen mit den Direktorinnen und Direktoren der abnehmenden Oberstufenzentren anwesend. Das umfangreiche Datenmaterial, welches in Form von Tonbandaufnahmen und Gesprächsnotizen vorliegt, wurde anhand ethnographischer Methoden qualitativ ausgewertet, teilweise wurden die Ergebnisse quantifiziert.

Der Aufbau des Buches gestaltet sich wie folgt: In Kapitel 1 («Die schulische Selektion als Forschungsfeld») werden die theoretischen Grundlagen sowie der Forschungsstand dargelegt. Es wird herausgearbeitet, dass schulische Selektionsentscheide stets innerhalb von «Machtkonstellationen» gefällt werden. Nach den methodischen Grundlagen in Kapitel 2 («Die Untersuchung der sozialen Prozesse schulischer Selektion») folgen unter dem Titel «Auf der Suche nach dem ‚idealen‘ Selektionssystem» erste Ergebnisse. Gemäss Hofstetter wurde die Selektion von den Bildungsbehörden über Jahrzehnte so gesteuert, dass der prozentuale Anteil der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Abteilungen der Sekundarstufe I (Realschule, Sekundarschule, Progymnasium) relativ konstant blieb; dies unabhängig von wechselnden Selektionskriterien und unterschied-

lichen Verfahren. In Kapitel 4 («Die Protoselektion») argumentiert Hofstetter, dass die Kategorisierung und Hierarchisierung der Schülerinnen und Schüler lange vor dem offiziellen Beginn des Übertrittsverfahrens in der 6. Klasse beginnt. Weitere Themen in diesem Kapitel sind «Dominanz und Unterwerfung im Elterngespräch» und «die Antizipierung elterlicher Bildungserwartungen» durch die Lehrperson. Die Fallanalysen zeigen, auf welche Weise sich Lehrpersonen ein Bild vom sozialen Umfeld ihrer Schülerinnen und Schüler machen, wie dieses konstruierte Bild über sozialen Status und beruflichen Hintergrund der Familie ihre Interaktion mit den Eltern beeinflusst und welche Folgen dies für ihren Zuweisungsentscheid hat. In den Kapiteln 5 und 6 erörtert Hofstetter wie die «Inkraftsetzung der Selektion» funktioniert und dass die «unklaren Fälle der Selektion als Manövriermasse» schulorganisatorischer Bedürfnisse dienen. Den Abschluss des Buches bildet Kapitel 7 «Einblick in die Black Box schulischer Selektion», in dem die zentralen Erkenntnisse der Studie zusammengefasst und diskutiert werden.

Das Buch gewährt nicht zuletzt durch den gewählten, ethnographischen Zugang einen spannenden Einblick hinter die Kulissen schulischer Aushandlungs- und Selektionsprozesse und lädt dazu ein, vorschnelle Annahmen über ein vermeintlich «gerechtes» Übertrittsverfahren kritisch zu hinterfragen. Hofstetter's Dissertation liefert einen fundierten Beitrag zur Debatte über den Anteil des Schulsystems bei der Reproduktion sozialer Ungleichheit und über die Rolle der Lehrpersonen als selektionierende Akteurinnen und Akteure.

Das Datenmaterial bietet zudem reichhaltigen Diskussionsstoff für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, Schulleitungen und Verantwortlichen in der Bildungspolitik. Es ist wünschenswert, dass durch die Studie weitere Forschungsprojekte zum Thema ‚Schule und Selektion‘ angeregt werden. In diesem Zusammenhang könnte es interessant sein zu erörtern, wie verschiedene Diversitätskategorien (beispielsweise soziale Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund) während des Selektionsprozesses intersektional zusammenwirken.

*Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti, Pädagogische Hochschule Luzern*